

Restorative Justice in der Praxis am Beispiel Deutschlands, Neuseelands und Nordamerikas

Clivia von Dewitz

1. Einleitung

Wo Menschen zusammenleben, gibt es Konflikte. Unterschiedlich ist die Art der Konfliktlösung. Auf Regelverstöße mit Strafe, insbesondere Freiheitsstrafe, zu reagieren, ist eine moderne Erscheinung im Umgang mit Konflikten und dürfte sich von der *Lösung* eines *Konflikts* sehr stark entfernt haben. Damit geht die friedensstiftende Dimension einer Konfliktlösung, die die Beteiligten ins Zentrum der Lösung stellt und auf ein friedvolles Miteinander in der Zukunft abstellt, verloren. Daher erscheint es heute wichtiger denn je, die Lösung eines Konflikts wieder mehr in den Vordergrund zu stellen. So die *Restorative Justice* Bewegung, die sich seit den 70er Jahren darum bemüht, die Beteiligten in die Konfliktregulierung aktiv einzubinden und auf Heilung der durch den Konflikt verletzten Beziehung ausgerichtet ist. Sie knüpft damit an Konfliktlösungsmodelle an, die aus indigenen Kulturen bekannt und überliefert sind.¹ Es ist davon auszugehen, dass während der überwiegenden Zeit der Menschheitsgeschichte nach einem Konflikt Verantwortungsübernahme, Wiedergutmachung und Heilung verletzter Beziehungen² im Mittelpunkt einer Konfliktlösung gestanden haben.³ Auch das römische Recht kannte keine Trennung zwischen Zivilrecht und Strafrecht. Kennzeichnend für das Privatstrafrecht der Römer war die Zahlung von Bußen, die höher waren als der Schaden.⁴

In diesem Beitrag wird die in Deutschland vorherrschende Praxis des Täter-Opfer-Ausgleichs in die *Restorative Justice* Bewegung eingeordnet. Weiter werden besondere Spielarten der *Restorative Justice*, wie sie in Neuseeland und Nordamerika mit großem Erfolg praktiziert werden, vorgestellt. Vor diesem Hintergrund sollen Möglichkeiten aufgezeigt werden,

1 Zehr 2015, 18 f.; Pratt 2010, 153; Braithwaite 3, 5, 8, 11; Ross 2006, 104 ff.; Christie 2016, 5.

2 Vgl. dazu im Einzelnen Ross 1992, 147; Ross 2006, 12.

3 So auch schon Wesel 2006, Rn. 14; 40.

4 Vgl. nur Wesel 2006, Rn. 136.